

## Droste-Hülshoff, Annette von: Mutassin (1860)

1 Einst vor dem Thron Mutassin des Kaliphen  
2 In Fesseln klirrend ein Verbrecher stand,  
3 Dem, als vom Trunk betäubt die Wachen schliefen,  
4 Des Herrschers eigne Hand den Dolch entwandt;  
5 Schon traf die läss'gen Söldner das Gericht,  
6 Wie es sie traf, die Sage kündet's nicht,  
7 Nur dieses sagt sie, daß an jenem Tag  
8 Ein schaudernd Schweigen über Bagdad lag,  
9 Und daß, als man den Hochverräther führte  
10 Zum Spruch, im Saal sich keine Wimper rührte,  
11 Und daß des Herrschers Blick, zum Grund gewandt,  
12 Die Blumen aus dem Teppich schier gebrannt.

13 Am Throne stand ein Becher mit Scherbet,  
14 Den Gaumen des Kaliphen dörrten Gluthen,  
15 Er fühlte seine Menschlichkeit verbluten  
16 Am Dolche der bedrohten Majestät.  
17 Wer gibt ihm seiner Nächte Schlaf zurück?  
18 Wer seinen Muth zum Schaffen und zum Lieben,  
19 Wer das Vertrauen auf sein altes Glück?  
20 Das Alles stand in seinem Blick geschrieben.

21 Der Frevler zittert, daß die Fessel klirrt;  
22 Als noch der Lohn ihm wässerte den Mund  
23 Ein kecker Fuchs, und jetzt ein feiger Hund,  
24 Würd' er sich doppelten Verraths nicht schämen;  
25 Doch sieht er deutlich, Keiner will ihn nehmen  
26 Den Becher, daß er ihm zur Labe wird;  
27 Zähnknirschend schaut er zum Kaliphen auf,  
28 Die Wimper zuckt, es drängt ein Schrei sich auf,  
29 Und wie im Strauch die kranke Schlange pfeift,  
30 In einem schweren Krampf will er ersticken;  
31 O Allah, wird er sich dem Pfahl entrücken!

32 Und stürmisch der Kaliph zum Becher greift,  
33 Gießt mit den eignen Händen den Scherbet  
34 Ihm in die Kehle, bis der Krampf vergeht.  
35 Die Farbe kehrt, er athmet schwer und tief,  
36 Das Auge, irr zuerst, dann fest und kühn,  
37 Läßt lange er auf dem Beherrscher glüh'n,  
38 Dann spricht er ernst: „lang lebe der Kaliph!  
39 Was er beschließt, das kommt von Allah's Hand,  
40 Der will es nicht, daß er vom Zorn entflammt  
41 Zum Marterpfahle einen Gast verdammt,  
42 Dem seinen eignen Becher er gesandt.“

43 Da wird Mutassin bleich vor innrer Qual,  
44 Zittern sah ihn sein Hof zum ersten Mal,  
45 Dann wie die Sonne ward sein Auge hell,  
46 Und hochgetragnen Hauptes rief er schnell:  
47 „lös't ihm die Fesseln, er sei ungekränkt  
48 Und frei, ich habe ihm die Schuld geschenkt.“

49 Und zu dem Thron trat der Vezir gebückt,  
50 Sprich, Fürst der Gläub'gen, was soll dann geschehen,  
51 Wenn er zum zweiten Mal den Dolch gezückt? —  
52 Mutassin spricht: das, was geschrieben ist  
53 Von Ewigkeit, ist Allah nur bekannt;  
54 Doch nicht im Buch des Lebens kann es stehen:  
55 „daß der Verbrecher keine Gnade fand,  
56 Den der Kaliph getränkt mit eigner Hand!“

57 Ich schloß das Buch und dachte nach,  
58 An Türken, Christen, Mancherlei,  
59 Mir war ein wenig ernst und scheu,  
60 Als ich entschlüpfte dem Gemach.  
61 Wie schien der Blumen wilde Zier,  
62 Wie traulich mir das Himmelszelt —  
63 Und auf den Mittag hab' ich mir

64 Die Pferde an der Post bestellt! —

(Textopus: Mutassin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8504>)